

FOLGENDES STAND IM "HELMSTEDTER BLITZ" VOM 1. NOVEMBER 1979:

Morsleber Atommüll vor der Tür!

Zwischen Morsleben und Bartensleben, weniger als fünf Kilometer vom Stadtteil Bad Helmstedt entfernt, lagert im Grenzgebiet der DDR Atommüll. Diese Kernkraftdeponie löst in zunehmendem Maße Beunruhigung in unserer Region aus. Erst kürzlich forderte der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion in der Kreisstadt, Uwe Borstelmann, Auskünfte über die Atommüllagerung. Die Antwort dürfte der Verwaltung schwer fallen, denn exaktes Wissen um diesen Vorgang in der DDR liegt nicht vor. Der Bundestagsabgeordnete Dr. Volkmar Köhler (CDU) hat in Bonn Ermittlungen angestellt, die aufhorchen lassen. Während er in der Frage der hiesigen Umweltverschmutzung durch das DDR-Kraftwerk Harbke vom Minister für innerdeutsche Beziehungen die Zusicherung erhielt, daß man im Rahmen innerdeutscher Gespräche versuchen wolle, Abhilfe zu schaffen, bedarf das Problem des Atommülls vor unserer Tür noch einer eingehenden Klärung. Der „Helmstedter Blitz“ erhielt eine Stellungnahme aus dem Büro des CDU-Politikers direkt aus Bonn. Hierin heißt es:

Die Bevölkerung des Kreises Helmstedt hat von je her ein besonders „enges Verhältnis“ zu den Kraftwerkanlagen in der DDR. Dafür sorgt schon das Kraftwerk Harbke, das ganze Schwaden von Asche und Ruß gen Westen bläst. Unsichtbar blieben bisher die Auswirkungen, die ein anderer Zweig der Energiegewinnung über die Grenze sendet: Es geht um die Lagerung von Kernkraftwerk-Abfällen bei Morsleben-Bartensleben in der DDR, nur wenige Kilometer östlich der innerdeutschen Grenze bei Helmstedt.

Man mag zur Kernkraft und den durch sie anfallenden Rückständen stehen,

wie immer man will: Selbst engagierte Befürworter dieser neuen Energieform sehen die Aktivitäten der DDR in Morsleben mit Besorgnis. Denn zu wenig ist in der Bundesrepublik über die Praxis der Einlagerung in der DDR bekannt, fast nichts weiß man in den zuständigen Bonner Ministerien über die Qualität der in Morsleben abgelegten Stoffe, über den bisherigen Umfang der Deponie und die Sicherheitsbestimmungen, denen der Betrieb mit Kernbrennstoffen im anderen Teil Deutschlands unterworfen ist.

Diese Problematik ist in der Bundesrepublik bisher kaum bekannt- und erst nach Anfrage des Bundestagsabgeordneten Dr. Volkmar Köhler gab die Bundesregierung bekannt, was sie über Morsleben weiß. Oder besser: nicht weiß. Denn zu den oben geschilderten Unsicherheiten bei Regierungsstellen kommen weitere Umstände, die Besorgnis erregen: Über die Deponie Morsleben liegt bislang nur ein (!) halboffizielles, 17 Seiten dünnes DDR-Papier vor. Berichte zu internationalen Fachtagungen wurden kurzfristig zurückgezogen. Schwach- und mittelfradioaktive Stoffe, vermutet man in Bonn, kommen bereits



Paradies & Paradox

erscheint un-bis regelmäßig, kost'nix,
bitte lesen, weitergeben, vervielfachen,
selber aktiv werden, mitmachen, a u f-
wachen, mitlachen!?

A K U T
p&p

nach Morsleben. Derzeit, das ist sicher, plant man die Einlagerung auch hochradioaktiver Stoffe. Ist dabei die Sicherheit der Bevölkerung garantiert? Nimmt man in der DDR auf die Bewohner in der Umgebung einer Deponie die Rücksicht, die in der Bundesrepublik auf diesem Gebiet zu den in der Welt einzigartigen Sicherheitsbestimmungen geführt hat?

Zeichnet sich die staatseigene Energieindustrie der DDR durch das Verantwortungsgefühl aus, das in der Bundesrepublik Deutschland Kraftwerksgesellschaften und Politiker verbindet?

Es besteht derzeit sicherlich kein Grund zur Panik – die schiefe Angstparole vom „Atomtod“ trifft für Morsleben wohl ebensowenig zu wie für alle bundesdeutschen Kernkraftanlagen.

Aber es ist wichtig, daß sich das energiepolitische Interesse der Bürger nicht auf das Gebiet der Bundesrepublik allein beschränkt. Die Bundesregierung muß sich fragen lassen, warum sie bisher gründliche Informationen zur grenznahen Deponie Morsleben nicht eingeholt hat. Stellvertretend für alle, denen

angesichts des doch so oft gelobten innerdeutschen Dialoges geschehen, daß man in Bonn nicht weiß, wie die DDR in Grenznähe mit derart kritischem Material, wie es radioaktiver Abfall nun einmal ist, umgeht? Dr. Volkmar Köhler meint zu Recht, daß hier ein echtes Informationsbedürfnis der Bürger besteht. Deshalb will er weiterhin auf Antworten drängen.

Einer Sache ist er sich sicher: Die Gruppen, die so oft die engagierten Bürgerinitiativen zur Kernkraft zu mißbrauchen suchen, werden im Falle Morsleben muksmäuschenstill bleiben.“

Soweit die Ausführungen unseres Bundestagsabgeordneten. Es ist dankenswert, daß er sich dieser Frage angenommen hat, eine Demonstration unserer hiesigen Atomkraftgegner gegen die Lagerung von Atom Müll an unserer Grenze hat bisher nicht stattgefunden. Wird Dr. Volkmar Köhler mit seiner abschließenden Feststellung Recht behalten? Immerhin sollten unsere Kommunalpolitiker das Atomproblem Ernst nehmen und weitere Initiativen über die Landesregierung in Gang setzen, um Klarheit zu schaffen.

MM : [REDACTED]

Helmstedter Blitz

[REDACTED]
Sehr geehrter Herr [REDACTED] !



31. Okt. 1979

Hat es endlich 'gefunkt' beim BLITZ ??? Freilich mußte erst eine Atommülldeponie auf Seiten der DDR für diesen matten Lichtschimmer von "Umweltbewußtsein" herhalten, davon einmal ganz abgesehen, daß Atommüll ATOMMÜLL bleibt, ganz egal in welchem Lande, mit welcher politisch/ideologischen Verfassung auch immer, dieser Wahnsinn produziert wird !

Immerhin erfreulich, daß Sie sich dieses Themas überhaupt einmal angenommen haben, DENN ES BESTEHT I N D E R T A T EIN ANLAß ZU ERNSTHAFTER BESÖRGNIS:

Zhores Medwedjew: Bericht und Analyse der bisher geheim gehaltenen Atomkatastrophe in der UdSSR. Hoffmann + Campe, DM 12,80. ISBN 3-455-08888-0.

Anhand zahlreicher Dokumente rekonstruiert Medwedjew, daß im Winter 1957/58 zwischen Tscheljabinsk und Swerdlowsk durch leichtfertigen Umgang mit radioaktivem Müll eine Katastrophe ausgelöst wurde: Man hatte große Mengen von Flüssigkeit, die radioaktive Spaltprodukte enthielt (von der Aufarbeitung von Brennelementen herstammend), durch Bohrlöcher im Untergrund verschwinden lassen, aber auf ein größeres Gebiet verteilt, damit es nicht zu einer gefährlichen Ansammlung kommen sollte. Als aber dann eine ausgiebige Schneeschmelze eintrat, schwemmte das Schmelzwasser den Müll doch zusammen, der sich in einem bestimmten Horizont, an Bodenteilchen adsorbiert, angehäuft haben muß. Durch die gegenseitige Bestrahlung des aktiven Mülls muß das Wasser so erhitzt wor-